

# Eine Brücke zur normalen Welt

Das mit einem Preis ausgezeichnete Kontaktnetz „alfa beta“ unterstützt alleinerziehende Mütter mit behinderten Kindern

Von Sven Loerzer

**Haidhausen** – Wenn Jannis aufwacht, dann wird es anstrengend. Jannis ist zwar schon elf Jahre alt, aber das macht den Alltag mit ihm nicht einfacher. Seine Mutter Carola Eiben muss sich um ihn so intensiv kümmern wie um einen Dreijährigen: Frühkindlicher Autismus und eine leichte geistige Behinderung fordern die alleinerziehende Mutter, sobald Jannis aufsteht. „Er ist zappelig wie ein Aufzuehmännchen, in ständiger Bewegung und dazu sprunghaft in seinem ganzen Verhalten.“ Mal schreit er, im nächsten Moment geht es wieder. Jannis fällt es schwer, sich alleine zu beschäftigen. Dann rennt er vor seiner Mutter auf und ab: „Das wiederholt sich nach dem immer gleichen Schema, wie eine Schallplatte, die hängt, bis er vollkommen erschöpft ist“, sagt Carola Eiben. Alltäglich

Er steht alle zwei Stunden auf, die Mutter muss ihn immer wieder ins Bett bringen.

che Verrichtungen strapazieren auch die Mutter: „Das Essen ist ein Albtraum, ein endloser Kampf. Er kann zwar selber ein Brot essen, steht dabei aber mindestens zehnmal auf und vergisst nach ein paar Bissen, das Brot fertig zu essen.“ Am schlimmsten sind die Nächte: „Was mir körperlich wirklich zu schaffen macht, das ist der permanente Schlafmangel.“ Denn der Sohn steht alle zwei Stunden auf, die Mutter muss ihn immer wieder ins Bett bringen.

Diese Belastung ist kaum auszuhalten. Carola Eiben bekam ein Hautleiden, das sie zwang, ihre Arbeit im Verkauf aufzugeben. Nun lebt sie von Hartz IV und Pflegegeld. Sie liebt Jannis, doch „es gibt Momente, wo ich mein Kind mit Widerwillen in den Arm nehme“. Zum Beispiel, „wenn er wieder einen Aussetzer hat, rumschreit und nicht zu beruhigen ist“.

Alleinerziehende bleiben dabei auf sich gestellt, Hilfe von außen gibt es oft nur wenig. Bianca Brand, 42, die sich allein um ihren körperlich und geistig behinderten Sohn Noah, 8, kümmert,

spricht deshalb von einem „Mikrokosmos zwischen Arztbesuchen und durchwachten Nächten“. Es sei die „ständige Alarmbereitschaft“, wie man sie sonst nur in den Babyjahren kennt, die Müttern behinderter Kinder auf Dauer zu schaffen macht, erklärt Johanna Kürzinger, Geschäftsführerin des Vereins „siaf – sozial integrativ aktiv für Frauen“, der Alleinerziehende berät. Jedes fünfte Kind in München wächst in einem Alleinerziehenden-Haushalt auf, rund 26 000 Alleinerziehende gibt es in München. Etwa ein Drittel der Alleinerziehenden ist auf Hartz-IV-Leistungen angewiesen.

Dass jene bis zu 700 Mütter in München, die nicht nur alleinerziehend sind, sondern auch ein behindertes Kind haben, bis an die Grenzen ihrer Kräfte gehen, diese Erfahrung bewog das Team der Beratungsstelle von „siaf“, die Selbsthilfegruppe „Bayerns alleinerziehende Mütter mit behinderten Kindern“ zu unterstützen. Als Folge daraus gründete die Beratungsstelle 2007 das Projekt „alfa



Bianca Brand kümmert sich allein um ihren behinderten Sohn Noah. Foto: oh

beta“. Das Kontaktnetz, das Igbal Selimi als Sozialpädagogin betreut, setzt auf Hilfe zur Selbsthilfe: Regelmäßige Informationen gehören dazu ebenso wie Beratung über professionelle Entlastung, Freizeitangebote und Treffen.

„Wenn die Frauen das erste Mal zu uns kommen, sind sie meist vollkommen erschöpft und ausgebrannt“, sagt Igbal Selimi. „Viele leben sehr isoliert, weil sie keine Kraft für Freizeitaktivitäten und Treffen mit Freunden haben.“ Die Sozialpädagogin organisiert einen monatlichen Treff. „Man muss sich nicht erklären, die anderen verstehen einen sofort“, sagt Bianca Brand. Es entstehen Kontakte zu anderen Müttern in vergleichbarer Situation. „Wenn es mir ganz schlecht geht und ich in Selbstmitleid zerfließe, kann ich immer eine Mutter anrufen“, beschreibt Carola Eiben, wie das Netz funktioniert. „Und wenn diejenige gerade nicht kann, weil sie auch am Limit ist, dann rufe ich die nächste an.“ Was als Modellprojekt mit Hilfe von Spenden der „Aktion Mensch“ startete, wird jetzt von der Stadt finanziert. Eine wissenschaftliche Begleituntersuchung bestätigte den großen Nutzen: Die Frauen fühlen sich psychisch stabiler und gesünder, ihnen gibt das Netz im Hintergrund Sicherheit.

Steine werden ihnen ohnehin schon oft genug in den Weg gelegt, wie Christine Heck (Name geändert), 46, erfahren hat, die ihre schwer körperbehinderte Tochter Jasmin allein betreut. Jasmins Gelenke sind verkrümmt und verdreht, sie kann sich nur im Rollstuhl fortbewegen. In der Pflege sei eine große Belastung, sagt die Mutter, ein „Auf und Ab, da gibt es bessere und schlechtere Tage“. Aber am schlimmsten war für sie, dass die Krankenkasse Hilfsmittel für Jasmin verweigert hat: „Die haben mich richtiggehend mit Anrufen terrorisiert. Der Hilfsmittelberater hat wörtlich gesagt, ich würde der Kasse schaden.“ Eine Fünfjährige brauche keinen Buggy mehr, hieß es. Dabei habe es die Kasse nicht interessiert, dass dies die einzige Möglichkeit war, mit der Tochter im Wald spazieren zu gehen, auf holprigen Wegen. Die Kasse sagte, „ein behindertes Kind müsse nicht im Wald spazieren gehen“. Beim Therapie-Fahrrad stellte sich die Kasse

auf den Standpunkt, dass die Tochter bei der Diagnose ohnehin nie Fahrrad fahren werde können. Als das Fahrrad da war, fuhr die Mutter mit ihrer Tochter bei der Krankenkasse vor. Das Geld für die verweigerten Hilfsmittel erstritt die alleinerziehende Frau mit Hilfe des Sozialverbands VdK. Unterstützung fand sie auch bei „alfa beta“.

Die vorbildliche Arbeit hat dem Projekt „alfa beta“ nun auch den mit 20 000 Euro dotierten Berliner Gesundheitspreis 2010 der AOK und der Ärztekammer Berlin eingebracht. „Angehörige und Kinder alleine pflegen zu müssen, kann jeden von uns schnell an seine Gren-

Angehörige und Kinder alleine zu pflegen, kann jeden schnell an seine Grenzen bringen.

zen bringen. Deshalb brauchen wir Initiativen wie ‚alfa beta‘ zur Unterstützung derjenigen, die diese Verantwortung schultern“, sagte Josef Hecken, Staatssekretär im Bundesfamilienministerium. Bianca Brand vergleicht das Projekt mit einer „Insel, angedockt ans Festland“: Es biete Kontakt zu Menschen in der gleichen „exotischen“ Lebenssituation und „gleichzeitig Anschluss an die normale Welt, zu der ‚alfa beta‘ die Brücke schlägt“.

## Das Kontaktnetz alfa beta

Das Sozialreferat fördert „alfa beta“, das Kontaktnetz für alleinerziehende Frauen mit Kindern mit Behinderung, in diesem Jahr mit knapp 50 000 Euro. Die halbe Stelle konnte auf 30 Stunden aufgestockt werden, um so dem Bedarf an Beratung und Unterstützung besser gerecht zu werden (Telefon 62286287). Regelmäßige Treffen im „Café Glanz“ des Trägervereins „siaf“ in der Sedanstraße 37 mit Kinderbetreuung bieten Austausch und Information. Der Verein unterstützt mit seinem Projekt „alfa\_m“ alleinerziehende Frauen in allen Lebenslagen.